

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Besondere Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen- und Abonnementpreise sind in der Druckerei zu erfragen. — Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich. — Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich. — Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich.



Angewandte Druckerei, Wilsdruff, Dresden. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Druckerei: Wilsdruff, Dresden. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharand.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharand.

Nr. 168 — 97. Jahrgang — 2. August 1938 — Wilsdruff, Dresden — Donnerstag, den 21. Juli 1938

Prager Winkelzüge

Die Prager Regierung hat scheinbar eingesehen, daß es mit den kriegerischen Maßnahmen nicht mehr so recht geht, weil die Feststellungen der deutschen Presse die Wahrheit über die unglücklichen militärischen Vorgänge in der Tschcho-Slowakei verbreitet haben und die Welt den Prager Versicherungen nicht mehr glaubt, daß die großen Truppenverschiebungen, Befestigungen der Grenze usw. nur harmlose „Spielereien“ seien. Verlegenes Schweigen herrscht in dieser Beziehung in Prag. Daher sucht die Prager Regierung zu retten, was in der Welt an Ansehen noch zu retten ist, und begibt sich über Nacht auf das politische Gebiet. Aber auch hier betreibt die Prager Regierung kein ehrliches Spiel, sondern greift zu den Methoden, die mit den besten Praktiken eines Winkeladvokaten verdammt schlechte Resultate haben.

Ueber die französische Nachrichtenagentur „Agence Fournier“ wird eine entstellte Fassung des sudeten-deutschen Memorandums vom 7. Juli veröffentlicht, das den Besprechungen mit der tschecho-slowakischen Regierung zugrunde lag. Es ist ein unfaierer Winkelzug der Tschechen, da ausdrücklich vereinbart worden war, das Memorandum unbedingt vertraulich zu behandeln. Infolgedessen sah sich die SDP veranlaßt, gegenüber den neuen Entstellungen und Verwirrungen, die die Prager Regierung in der Nationalitätenfrage veranlaßt hat, das sudeten-deutsche Autonomieprogramm zu veröffentlichen, das aller Welt zeigt, wie sehr die SDP bemüht ist, in aufbauender Mitarbeit und in maßvollster Haltung eine ehrliche und dauerhafte Lösung zu suchen, der die Gegenseite aus dem Wege zu ziehen bemüht ist.

Es muß gegenüber einer amtlichen Prager Verkaufsbearbeitung festgestellt werden, daß die Nationalitätenverhandlungen noch nicht in ihr Schlußstadium getreten sind. Bisher haben lediglich informelle Gespräche zwischen der SDP und der Prager Regierung stattgefunden. Verhandlungen sind überhaupt nicht in Gang gekommen. Prag spielt ein abgekartetes Spiel, aber es kann durchsichtig werden. Der tschechische Ministerpräsident Šedláček versicherte am 15. Juni, das sudeten-deutsche Memorandum und die Regierungsvorschläge sollten „eine gleichrangige Verhandlungsgrundlage“ bilden. Demgegenüber wird jetzt nur von der „Grundlage“ gesprochen, welche innerhalb der Regierungskoalition geschaffen worden ist. Den tschechischen Machthabern in Prag ist es vor allem um eine Verschleppung der Lösung bis zum späten Herbst zu tun, wobei es zugleich typisch ist, daß ein Kabinettsrat unter dem Vorsitz des tschechischen Staatspräsidenten Beneš dem Ministerpräsidenten Šedláček jetzt die gewünschte Rückmeldung gegeben hat. Ein Sprachengefetz und das Nationalitätenstatut sollen im August dem Prager Parlament vorgelegt werden, während drei rechtliche Gesetzesvorlagen, darunter die wichtige Verwaltungsreform, erst im Herbst vom Parlament behandelt werden sollen. Die Volksgruppen in der Tschcho-Slowakei sollen zwar nicht „verpflichtet“ sein, die Vorlage anzunehmen, sie werden aber keine Änderungsanträge mehr einbringen können. Mit diesem unehrlichen tschechischen Spiel werden sich weder die sudeten-deutschen noch die Slowaken, Magyaren, Ruthenen und Polen abfinden können.

Die Winderheiten in der Tschcho-Slowakei können das um so weniger tun, als beispielsweise der tschechische Plan einer sogenannten „Länderautonomie“ darauf hinausläuft, dem Tschchoentum auch weiterhin die Möglichkeit zur Majorisierung der anderen Volksgruppen zu sichern. Prag sucht weiter an der Fiktion eines tschechischen „Staatsvolkes“ festhalten zu wollen, macht völlig ungenügende Zugeständnisse in der Sprachenfrage und zeigt in der beabsichtigten Schaffung eines Nebeneinanders von tschechischen und deutschen Abteilungen in bestimmten Verwaltungseinrichtungen, daß der Wille zum Ausgleich und der Geist ehrlicher Verständigungsbereitschaft bei der Prager Regierung fehlt.

Demgegenüber ist das sudeten-deutsche Programm auf friedliche und ehrliche Verständigung abgestellt. Das sudeten-deutsche Memorandum fordert u. a. die wirkliche Gleichberechtigung der Völker und Volksgruppen im Staat, die Gewährleistung des demokratischen Prinzips der Volkssouveränität, Schutz gegen Entnationalisierung, ungehindertes volles Bekenntnis und Untergliederung des Staatsgebietes in das tschechische, deutsche, slowakische usw. Volksgebiet. Auch die sudeten-deutsche Forderung über die Zusammenfassung der Nationalparlamente und der Volksvertretungen ist klar und einwandfrei.

Man wird gespannt sein müssen, was die englische Öffentlichkeit zu den durchsichtigen taktischen Manövern der Prager Regierung zu sagen haben wird. Das Prager Kabinett hat es nicht für nötig gefunden, die guten Ratschläge, die ihm von Paris und London aus gegeben worden sind, zu beachten. Es glaubte sich mit Hilfe eines parlamentarischen Tricks und einiger Spiegelscherereien aus der Affäre ziehen zu können. Das ist ein Irrtum und wird es bleiben.

Moskaus Abenteuerpolitik in Fernost

Lebhafte Truppenbewegungen — Japanische Presse stellt ernste Lage fest
Ergebnislose Aussprache bei Litwinow-Finkelstein.

Der japanische Botschafter Shigemitsu, der nach Unterbrechung seiner Urlaubsreise wieder in Moskau eingetroffen ist, suchte den Außenminister Litwinow-Finkelstein auf, um den Grenzfall bei Hunschu erneut zur Sprache zu bringen. Der Botschafter vertrat energisch, gestützt auf Beweismaterial, das der japanischen Regierung vorliegt, den Standpunkt, daß der von sowjetrussischen Truppen im Bezirk Hunschu besetzte Grenzpunkt zu Mandschukuo gehöre und deshalb von den Sowjets unterjüchlich geräumt werden müßte. Litwinow-Finkelstein habe darauf die aus der sowjetrussischen Verkaufsbearbeitung vom 17. Juli bereits bekannte These wiederholt, wonach die Sowjettruppen sich keiner Grenzverletzung schuldig gemacht hätten, da der besetzte Ort nach Ansicht der Sowjetregierung zum Gebiet der Sowjetunion gehöre. Im Verlaufe der über eineinhalb Stunden dauernden Unterredung konnte keine Übereinstimmung erzielt werden.

Lebhafte Truppenbewegungen auf sowjetrussischer Seite.

In Tokio fanden am Mittwoch längere Besprechungen zwischen dem Kriegsminister und dem Außenminister über den Grenzfall bei Hunschu statt. Die japanische Presse stellt in ausführlichen Meldungen fest, daß weder die Moskauer Regierung noch das sowjetrussische Generalkonsulat in Charkiw Bereitwilligkeit zur Wiederherstellung der normalen Lage an der mandschurischen Grenze gezeigt hätten. Die Blätter betonen den Ernst der Lage unter Hinweis auf zahlreiche Sondermeldungen aus dem Hunschu-Nachrichtendienst, wonach in der letzten Nacht lebhaft sowjetrussische Truppenbewegungen hinter der Grenze festzustellen waren. Auf dem Land- und dem Seewege seien Verstärkungen aller Waffen aus der Basis Bladiwohstol eingetroffen. Gleichzeitig habe rege Fliegertätigkeit geübt, wobei wiederholt die Grenze überfliegen wurde, allem Anschein nach zur Durchführung von Erkundungen.

In politischen Kreisen glaubt man, daß Moskau sich trotz dieser offenen Herausforderungen schließlich doch noch über die Gefährlichkeit einer Abenteuerpolitik klar werden müsse. Falls jedoch die militärische Aktivität im sowjetrussischen Grenzgebiet fortdauere, müßte eine friedliche Beilegung des Zwischenalles als hoffnungslos angesehen werden.

Kasabattich wurde in Kreisen des Außenamtes erklärt, daß Japan im Falle eines militärischen Eingreifens keineswegs gebietsmäßige Absichten verfolgen oder gar die Grenze überschreiten würde. Japan würde nur von seinem Recht Gebrauch machen, seine Grenze zu sichern.

Betrug am Frieden

Die Lügen der „News Chronicle“ von einem polnischen Blatt angebrannt.

Die in dem englischen Blatt „News Chronicle“ und in dem französischen „Ordre“ veröffentlichte Fälschung einer angeblichen Denkschrift Generals von Reichenau wird jetzt auch von der polnischen Zeitung „Gazeta Polska“ in einem Bericht ihres Pariser Berichters als ein gewöhnlicher Betrug nachgewiesen.

Dieser Betrug, so heißt es in dem Brief, habe seine besondere Grundlage. Alle Einzelheiten stimmten auf das genaueste mit dem überein, was seit mehr als zehn Monaten diejenigen französischen Blätter schreiben, die für eine Intervention zugunsten Spaniens eintreten. Dieser angebliche Bericht Generals von Reichenau bestätigte jede einzelne Information dieser kriegslustigen französischen Pazifisten, und zwar bis zum letzten T-Zeichen.

Man müßte glauben, daß General von Reichenau die Kränkel, die seit eineinhalb Jahren in der „Humanité“ veröffentlicht wurden, auswendig gelernt habe. Allzu gut und allzu geschickt sei das gemacht und die Übereinstimmung zu genau, so daß schon als Endergebnis der Einbruch einer großen Realität entsehe. Um ganz klar vorzugehen, habe man die Veröffentlichung dieser Fälschung dem rechtseingestellten „Ordre“ anvertraut, dabei aber nur vergessen, daß „Ordre“ heute in den Augen der französischen Öffentlichkeit nur ein scheinbar rechtsgerichteter Organ sei, das in Wirklichkeit nichts anderes sei als ein geflügeltes Werkzeug der Sowjetbotschaft in Paris.

Das Ziel dieses Manövers sei klar. Man wollte mit dieser Fälschung die Verwirklichung des Londoner Nicht-Einmischungspaktes unmöglich machen. Man wollte in Frankreich die Kriegspolizei verschärfen. Es ginge den Fälschern darum, über die Pyrenäen nicht nur sowjetisches Kriegsgeschütz, sondern auch noch französische Interventionstruppen zu schaffen. Die Fälschung sei ein höchst charakteristischer Versuch der Sowjetunion mit dem Ziel, die bevorstehende Lösung der Spaniensfrage aufzuhalten.

Chamberlain über ein deutsches Dementi

Premierminister Chamberlain teilte schriftlich auf eine Anfrage im Unterhaus mit, daß der deutsche Botschafter in London am 13. Juli im Außenamt vorgeprochen und erklärt hat, daß er von seiner Regierung beauftragt sei, die Richtigkeit von Artikeln in der britischen Presse vom 12. Juli zu dementieren. Der Inhalt dieser Artikel sei der angebliche Text einer Vorlesung gewesen, den ein deutscher General über deutsche Ziele auf der Iberischen Halbinsel gehalten habe. Der Botschafter habe erklärt, daß niemals eine derartige Vorlesung gehalten worden sei und daß seine Regierung ein formales Dementi zu diesen Berichten herausgäbe.

Diese Erklärung bezieht sich auf den Artikel der „News Chronicle“ vom 12. Juli.

Ganze Regimenter wollten überlaufen

Eintracht Kampfbereitschaft der bolschewistischen Truppen. Die spanische Ueberläufer über einstimmig inmend ausgesagt, bestand innerhalb der roten Regimenter nach dem Siege der Truppen Franco bei Mora-Rubielos die Absicht, geschlossen zu den nationalen Verbänden überzuliegen. Der Plan scheiterte jedoch in letzter Minute, da barcelonatreue Elemente Maschinengewehrfire auf die Ueberläufer eröffneten. Die betreffenden Regimenter sind wegen revolutionärer Unzuverlässigkeit aufgelöst worden, die Mannschaften wurden strafweise auf die sogenannten „Disziplinärbrigaden“ verteilt.

Im Rücken der bolschewistischen Front werden dauernd neue Gräben ausgehoben. In den Schanzarbeiten sind Zivilisten gezwungen worden, die wie Zuchthausler arbeiten müssen. Die Aufsicht führen „zuverlässige“ Elemente, die mit Peitschen und Revolvern für Durchführung der Arbeiten sorgen.

Nahrungsmittelforgen in Madrid

Die aus Valencia verbannt, wurden dort über 50 Personen, darunter 20 Beamte, verhaftet, weil sie an von den bolschewistischen Machthabern angeführten Demonstrationen nicht teilgenommen hätten. In Barcelona wurden aus demselben Grunde schon 13 Personen erschossen. Wie man weiter erfährt, ist infolge des Mangels an Arbeitskräften in Sowjetspanien und der Zerstörung der Felder — insbesondere der Reisfelder — eine Gefährdung der Nahrungsmittelversorgung eingetreten, die sich vor allem in Madrid und an der Levante-Front erheblich bemerkbar macht.

Heftige Kämpfe an der Sagunt-Front

An der Sagunt-Front setzten die Kolonnen der Generale Barcia und Aranda, die sich am Dienstag vereinigt haben, am Mittwoch ihre Angriffe auf die roten Verteidigungsstellungen fort, die im Montagmorgen Gebirge konzentriert sind. Die rote Herosleistung verhielt hier mit aller Entschiedenheit, den Vorstoß der nationalen Truppen aufzuhalten, da sich vor Sagunt keine weiteren natürlichen Schutzstellungen mehr befinden. Nach heftigen Kämpfen konnten die nationalen Truppen bedeutende Erfolge erzielen. Sie beherrschen die Ortschaften Montan und Montanejos. Der Feind erlitt eine schwere Niederlage. Die Zahl der Gefangenen ist bedeutend.

77 Morde, 32 Terrorakte!

Die Schreckensbilanz des jüdischen Terrors in Palästina. Dominionminister Malcolm MacDonald gab im Unterhaus im Rahmen der kleinen Anfragen eine Uebersicht über die Terrorakte, die sich in der jüngsten Zeit in Palästina ereignet haben. Danach sind im Laufe der letzten vierzehn Tage bis zum 19. Juli 77 Personen getötet und 247 verwundet worden. 32 Fälle von Terrorakten einschließlich Bombenwürfen waren zu verzeichnen, 52mal ist auf dem Hinterhalt geschossen worden. Siebenmal sind bewaffnete Raubüberfälle verübt worden. Eine Entführung ist vorgekommen. In Haifa wurden 26 Brandstiftungen festgestellt. Gegen jüdisches, arabisches und Regierungseigentum sind außerdem eine Reihe von Sabotageakten verübt worden.

Bekennnis zu Führer, Volk und Reich

Das Deutsche Turn- und Sportfest 1938

„Das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 läßt zum ersten Male in großartiger Zusammenfassung die vom Nationalsozialismus geschaffene Einheit der deutschen Leibesübungen weithin sichtbar in Erscheinung treten. In geschlossener Front marschieren die Gemeinschaft der Leibesübungen des in seinen Stämmen und Ländern geeinten großdeutschen Volkes zu seinem ersten umfassenden Treffen auf. Mit innerer Beteiligung fühlt sich das ganze Volk diesem einzigartigen Fest verbunden, nehmen Deutsche aus aller Welt in großer Zahl an ihm teil. Sie bilden gemeinsam auf dieses Symbol der Eintracht und der Geschlossenheit und lassen es werden zu einem neuen überwältigenden Bekenntnis zu Führer, Volk und Reich.“

Frid,
Reichsminister des Innern.

Ein Volksfest der Leibesübungen

Breslau rüstet sich für das Turn- und Sportfest.

Auf Einladung des Reichspropagandaamtes Schlesiens besichtigten Pressevertreter die Stätten, an denen sich in der kommenden Woche die imposanten Veranstaltungen des Deutschen Turn- und Sportfestes abspielen werden.

Auf dem Sportfeld selbst gab Dr. Riebeck-Schwarz eine Uebersicht über das ababendlich in der Schlesier-Kampfbahn zur Ausführung kommende Festspiel. Von der Nordtribüne gleitet der Blick auf das gewaltige Aufmarschfeld der Freileistung, auf der der Hauptteil der Wettkämpfe abgetragen und auch die Schlussfeier dieser ersten großdeutschen Festes der deutschen Leibesübungen abgehalten wird.

Im Auftrag des Leiters des Geschäftsführenden Ausschusses und Stellvertreters des Reichssportführers Oberregierungsrat Breitmeyer wies der Pressereferent des Reichssportführers, Gärtner, darauf hin, daß das Deutsche Turn- und Sportfest keineswegs die Veranstaltung eines Verbandes sei, sondern daß sich der Verband lediglich als der Träger des Austrages sieht, ein Volksfest für Leibesübungen anzurichten. Darüber hinaus sei das Fest nicht nur deshalb ein Volksfest, weil es so gewollt sei, sondern weil zum ersten Male hier ein Fest der Gemeinschaftsarbeit aller im Reich dafür in Frage kommenden Stellen begangen werden könne. Staat, Partei und Wehrmacht beteiligen sich nicht nur durch Vorbereitungen am Fest selbst, sondern seien in gleicher Weise auch an seiner Vorbereitung beteiligt.

Erste Deutsche Sportausstellung eröffnet

Im Marmoraal der Breslauer Jahrhunderthalle versammelten sich Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht und die Reichsstadtschlichter des Reichsbundes für Leibesübungen zur Eröffnungsfest der Ersten Deutschen Sportausstellung durch den Reichssportführer Staatssekretär von Schammer und Osten.

Der Reichssportführer führte in seiner Eröffnungsansprache u. a. aus, wenn die früheren Sportausstellungen lediglich Sammlungen von Gegenständen und Darstellungen waren, die der inneren Zusammenfassung durch ein tragendes Leitmotiv völlig entbehrten, so könne dies eigentlich nicht wunder nehmen. Erst nachdem der Nationalsozialismus die Leibesübungen als ein wesentliches Erziehungs- und Bildungsmittel für das ganze Volk in das ihnen gebührende Licht gesetzt hätte, sei das Leitmotiv für die Leibesübungen und damit auch die Möglichkeit für eine wirklich künstlerische Sportausstellung gegeben. Die jetzt eröffnete Sportausstellung sei in dieser Beziehung ein Versuch, ein Anfang. Allein er könne sagen, daß es schon mehr als ein Fortschritt sei. Es sei gelungen, ein so lebendiges Gebiet wie den Sport in einer reichlich und künstlerisch einwandfreien sowie ausstellerisch wirksamen Form zur Darstellung zu bringen.

In den deutschen Leibesübungen liege ein klar erkannt und selbstbewusster Kulturbau. Der gewaltige Bogen einer neuen deutschen Kultur könne nicht allein vom geistigen Schaffen her gebaut werden, es müsse gleichsam vom anderen Ufer, vom Ufer des Leibes aus, der Bogen entgegengestellt werden. In den Formationen der Bewegung wählen heute schon die Menschen heran, die als vom Schicksal künstlerisch begabte Menschen zunächst das Ergebnis der Leibesübungen befehlen, und heute schon farne politischer Wille, das vollste Bewußtsein und die größte Kraft des Leibes den jungen deutschen Menschen.

Für den neuen deutschen Menschentyp würden auch die Künstler wachsen und einmal die große Weihe der deutschen Kultur vom Ufer des Geistes zum Ufer des Leibes schreiten.

Sonderurlaub für das Breslauer Turnfest

Nach einem für alle Behörden des Reichs, der Länder und Gemeinden ergangenen Erlass kann Behördenangehörigen, die bei den Vorbereitungen zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau als Turner und Sportler aktiv tätig sind, für die Zeit vom 26. bis 30. Juli Urlaub mit Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub gewährt werden.

Willkürakte am laufenden Band

Tschechische Staatspolizei verurteilt „nach Belieben“

Von der Staatspolizeistelle Sebastiansberg im Erzgebirge wurde der Gastwirt Albrecht Gräffner aus Raschau im Bezirk Komotau unter der Beschuldigung, reichsdeutsche Gäste durch Erheben der rechten Hand begrüßt zu haben, mit einer Geldstrafe von 400 Tschechenkronen oder fünf Tagen Arrest belegt. In der Anzeige heißt es u. a.: „Durch den Hitlergruß wird öffentliches Vergnügen erregt (1) und die Ruhe bei den Staatsbürgern gestört, die frei hinter der demokratisch-republikanischen Form des tschecho-slowakischen Staates stehen.“ Welcher Verurteilung handelt es sich wieder einmal um eine reine Willkürmaßnahme einer untergeordneten tschechischen Behörde, denn es existiert in der Tschecho-Slowakei gar kein Verbot des Grüßens mit der rechten Hand.

General Ott in Tokio

Empfang des deutschen Votschafters in Japan
Der deutsche Votschafter in Japan, General Ott, traf heute in Tokio ein. Wo er von dem deutschen Geschäftsträger Dr. Kolb und dem Stab der Votschaft empfangen wurde. Unter Führung des stellvertretenden Ertragruppenleiters Saal waren auch zahlreiche Vertreter der Partei und Mitglieder der deutschen Gemeinde in Japan erschienen. Die japanische Telegraphenagentur Domei und die Presse berichten ausführlich über den Empfang des Votschafters.

Der Führer zum belgischen Nationalfeiertag

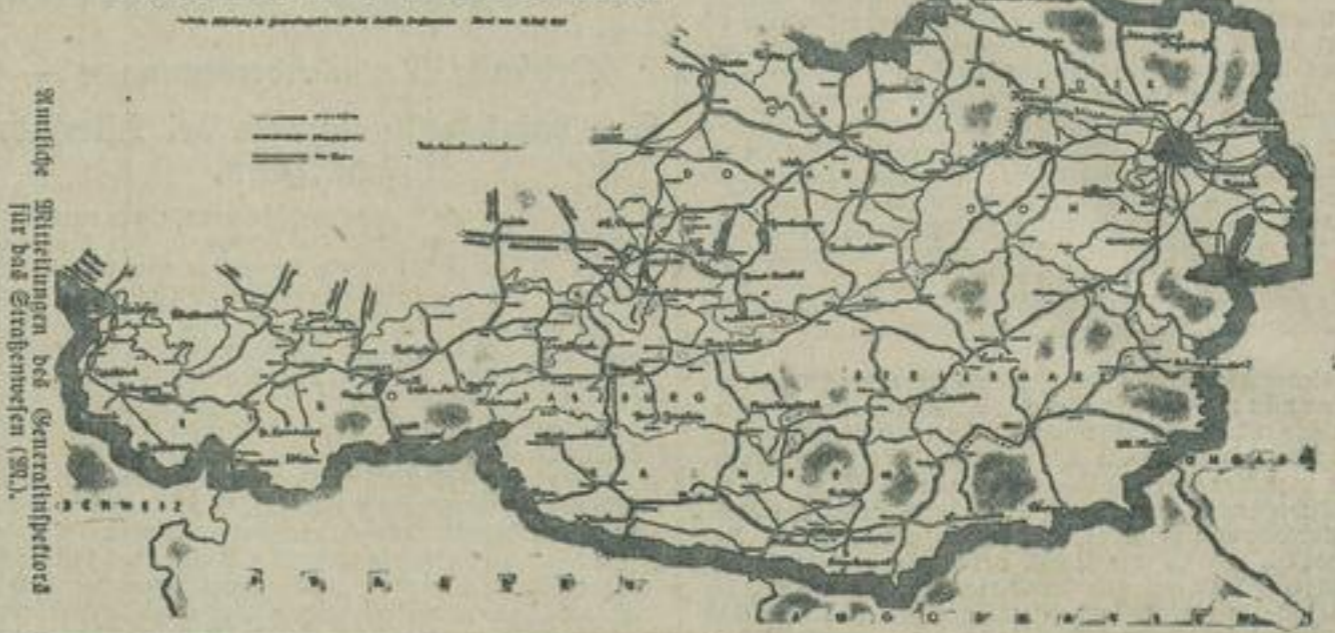
Der Führer und Reichkanzler hat dem König der Belger anlässlich des belgischen Nationalfeiertages telegraphisch seine besten Glückwünsche ausgesprochen.

Fünf Jahre Reichsluftkutschbund

Am 1. Juli 1933 wurde die Landesgruppe Sachsen des Reichsluftkutschbundes gegründet. Mit einem Tempo, das der Luftempfindlichkeit dieses Industrie- und volkreichen Grenzgebietes entspricht, gingen alle Dienststellen und Amtsträger der Landesgruppe an die Arbeit. Seit der Ernennung des Generalmajors a. D. Schroeder zum Landesgruppenführer ist die Landesgruppe IV besonders erfolgreich gewesen. Fünf Jahre nach der Gründung des Reichsluftkutschbundes zählt die Landesgruppe 4500 Untergruppen, fast 600 Gemeinde- und Kreisgruppen sowie 60 Ortsgruppen. 58 000 freiwillige Amtsträger, darunter 13 000 Frauen leisten ehrenamtlich die gewaltige Arbeit der Aufklärung, Werbung und Ausbildung. Ueber 1 000 000 Mitglieder fördern diese Arbeit ideell und materiell. Ihre großen Erfolge verdankt die Landesgruppe nicht zuletzt einer geschickten systematischen Werbung, die sich besonders an die Frauen wendet.

Die Landesgruppe IV Sachsen hat eine Festschrift herausgegeben „Fünf Jahre Reichsluftkutschbund“, die neben mit zahlreichen Abbildungen versehen ist. Die Festschrift kann bei allen Dienststellen des Reichsluftkutschbundes käuflich erworben werden.

STRASSENZUSTAND IN DER OSTMARK.



Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 21. Juli 1938.

Spruch des Tages

Mangolten weint um ihren Herrn,
Drum regnet's an diesem Tage gern!
Bauernregel.

Jubiläum und Gedenktag

22. Juli.

- 1812 Sieg Wellingtons über die Franzosen bei Salamanca.
- 1822 Der Berechnungslehre des Johann Gregor Mendel in Heintendorf, Oesterreichisch-Schlesien geb.
- 1909 Der Dichter Theodor v. Villnersen in Alt-Rostedt bei Hamburg gest.
- 1917 (bis 17. September) Sommerhoch in Holland.

Sonne und Mond:

22. Juli: S.-H. 4.33, E.-U. 20.05; M.-N. —, M.-U. 15.21

Triumph der Lebensfreude

Vor 30 Jahren wurde in Deutschland ein Flugblatt verbreitet, auf dem marxistische Apoptel unter der Ueberschrift „Arbeiterfest“ von dem „Arbeitsgebäude der Zukunft“ sprachen, in dem sich die Idee der sieghaften Arbeit ausdrücken und das eine Stätte der Schönheit und Lebensfreude sein werde. Der Ort, an dem der Arbeiter seine körperlichen und geistigen Kräfte rühren müsse, werde zu einem Tempel der schönen Künste“ sich wandeln. Vor knapp 20 Jahren war jenen, die solche Versprechungen gegeben hatten, die Möglichkeit geboten, sie in die Tat umzusetzen. Und sie gingen mit solchem Feuererfolg ans Werk, daß sich ihre lässlichen Absichten ins Kraße Gegenteil verkehrten. Wißt ihr es noch, wie alles kam? Wie die Zahl der schaffenden Hände und Hirne immer geringer wurde, von Jahr zu Jahr sich absürzte, während das graue Heer des Elends in gleichem Maße erschreckend anschwellte?

Dann aber stand einer auf, der nicht in hochstrebenden Worten billige Versprechungen machte und seine Volksgenossen mit selten Worten fütterte, sondern wieder und immer nur wieder Pflichterfüllung forderte und selber herein hab'n brechen und heilvoll lebend voranschritt: Der Führer! Da wuchs dort, wo bislang Grauen und Unkraut gewuchert hatten, ein Keim auf, wurde stärker und leuchtiger, wurde zu einem Baum, der heute längst seine reichen und reifen Früchte trägt, die da heißen: Arbeit, brüderliche Gemeinschaft, Lebensfreude, Lebensbejahung! Wieder dröhnen die Maschinen, lausen die Räder in jagendem Schwung, surren die Spindeln. Wie blüht und blüht alles vor Sanftheit! Am besten aber leuchten die Augen derer, die hier werken und wirken. Hinter den meisten liegen die kinstlerischen Jahre dummer Unfähigkeit und jammervoller Verzweiflung. Jahre des Hungerns und Dornens, Jahre, während der eine Bruder gegen den anderen stand mit erhobener Faust in tödlichem Haß. Sie sind wie ein schummer, schwerer Traum. Auf den schmutzen, grünlichmürben Fabrihöfen steigt in der Morgenfrühe die Fahne des neuen Reiches am Mast empor, ihr heiliges Zeichen fliegt der Sonne entgegen. Unter ihrem fliegenden Knattern aber schließt sich der Ring der schaffenden Menschen. Von ihren Lippen janchzt das Lied der Lebensfreude in den Sommertag und weckt jubelnden Widerhall in den Herzen aller derer, die deutschen Vates sind: Freut euch den Lebens, dieses schönen, immer reicher blühenden Lebens, das wir lieben, nicht nur in seinen lichten und leuchtenden, sondern auch in

Oesterreichs Straßen werden entstaubt

Energischer Ausbau der Straßen der Ostmark

Anlässlich der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich hat der Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen, Dr.-Ing. Todt, außer dem großartigen Autobahnprojekt und dem planmäßigen Ausbau der Reichsstraßen ein Sofortprogramm für die Staubfreimachung der Fremdenverkehrsgebiete in Oesterreich angeordnet. Das Reich hatte dafür einen Betrag von rund 12 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Durch das Sofortprogramm sollten im Interesse des nach der Wiedervereinigung zu erwartenden großen Reiseverkehrs in den wichtigsten Fremdenverkehrsgebieten noch bis zu Beginn der diesjährigen Reisezeit, also bis ungefähr Mitte Juli, die wichtigsten Straßen entstaubt werden, damit das Reisen in Oesterreich auch dem in dieser Hinsicht verdöhnten Autofahrer aus dem Reich zur Annehmlichkeit wird.

Die bisher auf Grund des Sofortprogramms zur Durchführung gelangten Maßnahmen zur Entstaubung der Oesterreichischen Straßen bedeuten tatsächlich eine große Erleichterung für den Autoreisenden. Wenn auch in den zweieinhalb Monaten, die zur Verfügung standen, nicht die Fremdenverkehrsgebiete insgesamt entstaubt werden konnten, so wurde doch erreicht, daß die Zufahrten in diese Gebiete heute staubfrei sind. Die Entstaubungsmaßnahmen werden fortgesetzt, wie überhaupt der endgültige Ausbau der Oesterreichischen Straßen energisch weiterbetrieben wird.

seinen dunklen und schmerzreichen Stunden. Freut euch des Daseins, das der Eine, Unvergleichliche uns erobert hat und dem wir uns verschrieben haben mit Leib und Seele. Und noch einmal: Freut euch des Lebens!

Wo heißt das Sommerwetter? Nach den beiden Sommertagen am Beginn der Woche ist das Wetter leider wieder umgeschlagen. Es ist regnerisch geworden und die Luft ist ziemlich kühl. Und dabei sollen am Sonnabend die Hundstage beginnen. Es ist recht bedauerlich, daß auch dieses Jahr wieder einigen wenigen schönen Tagen gleich die doppelte Anzahl regnerischer oder doch mindestens trüber Tage folgt. Ferienwetter ist das keinesfalls und Badenwetter gleich gar nicht. Nach der neuen Feiertage-Vorbereitung der Wetterkundigen ist auch kaum eine durchgreifende Änderung für die nächsten Tage zu erwarten.

Der erste Blick Ueberzeugen Sie sich stets vor dem Betreten eines Geschäftes davon, daß an der Ladentür das Kennzeichnungschild „Arisch“ mit dem Stempel der Gaudienststelle Handwerk und Handel angebracht ist. Die Aktion „Kennzeichnungschilder der arischen Geschäfte“ ist auf dem Abschnitt Einzelhandel im gesamten Gaugebiet durchgeführt worden. Deshalb wird nochmals darauf hingewiesen, daß nur allein das rote Transparenzchild „Arisch“ mit dem Palastkreuz und dem Stempel der Gaudienststelle Handwerk und Handel für die Kennzeichnung maßgebend ist und alle anderen Schilder wie „Christliches Fachgeschäft“, „Rein deutsches Geschäft“ usw. verboten und sofort zu entfernen sind.

Die letzte Nachholung der Wiederholungsübung für das SA-Sportabzeichen. Vom Führer des SA-Sturmes 33/101 — Standort Wilsdruff — wird uns mitgeteilt, daß am Sonntag, 24. Juli, eine letzte Nachholung der ersten Wiederholungsübung für das SA-Sportabzeichen stattfindet. Die Übung beginnt früh 6.45 Uhr von der Poststraße 1 aus. Wer hieran nicht teilnimmt, geht unwiderruflich des SA-Sportabzeichens verlustig.

50 Jahre hat am heutigen Tage Landwirt Bernhard Schubert sein landwirtschaftliches Anwesen im unteren Bach nun im Besitz. 50 Jahre war er vom frühen Morgen bis zum späten Abend rastlos tätig, um auch an seinem Teile an der Ernährung des deutschen Volkes mitzubefehlen. Küßig und freudig verrichtet er noch heute sein schweres Tagewerk. Wir wünschen ihm an seinem Jubeltage noch viele Jahre in Gesundheit und Segen.

89 Jahre alt wird am morgigen Freitag Frau Anna verw. Veger, Reihner Straße. Wir gratulieren!

Grenzlandfahrt nach Dobin betr. Die NNB. „Kraft durch Freude“ teilt mit, daß aus der Pfähe im zweiten Autobus ausverkauft sind. Wie aus der Anzeige in dieser P. immer ersichtlich, sind die Vermehrungen nunmehr verbindlich und muß das Fahrgeld bis Montag bei Foto-Wagel bezahlt werden — Auch sind Anmeldungen zum „Sochsenring“-Rennen am 7. 9. an Obengenannten noch möglich. Volksgenossen, welche auf eine andere Weise als mit dem NNB. Sonderwa hinfahren wollen, können schon hier durch NNB. verbilligte Eintrittskarten erhalten.

Beifügen zum Ankauf von Neut-Verfahrenen. Zur Förderung des deutschen Erdenbauens hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Mittel für Vorkursen zur Anpflanzung von Mollbeerpflanzen durch Privatpersonen zur Verfügung gestellt. Anträge sind recht bald an die Landesbauernschaft Sachsen, Dresden-P. 1 Ammonstraße 3, zu richten.

Tagespruch

Wahre Genialität ist immer angeboren und niemals angezogen oder gar angelehrt.

Mensch und Arbeit

Internationaler Kongress für berufliches Bildungswesen. Mehr als 40 Nationen vertreten.

Die Reichshauptstadt erwartet in den Tagen vom 25. bis 29. Juli den Besuch von annähernd 2000 anerkannten Vertretern aus Regierungen, Wirtschafts- und Lehrkreisen...

Die besondere Bedeutung des Kongresses liegt darin, daß er die regelmäßigen Veranstaltungen zweier großer Institutionen umfaßt, denn er vereinigt sowohl den VII. Kongress der Internationalen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen als auch den V. Kongress des Internationalen Amtes für berufliches Bildungswesen...

Der zweite Tag des Königsbesuches

Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges, Empfang König Georgs im Pariser Rathaus

Die französische und englische Presse bringt große Berichte und felerl in ausgiebigem Maße den Staatsbesuch des britischen Königspaares in Paris. Am zweiten Tage seines Staatsbesuches hat König Georg VI. einen Kranz am Grab des unbekanntem Soldaten niedergelegt...

Später fuhren König Georg und Königin Elisabeth gemeinsam die Seine flussabwärts nach dem Pariser Rathaus, wo bei dem Empfang König Georg eine Ansprache hielt.

Nach den üblichen Eintragungen in das Goldene Buch der Stadt wurden in einem anderen Salon die dort aufgestellten Festgeschenke besichtigt, die später nach Schloss Windsor geschickt werden. Der König erhielt ein goldenes Zigarettenetui...

Im Mittelpunkt der Betrachtungen der englischen und französischen Presse steht das Galabier beim Präsidenten Lebrun, zu dem König Georg in der blauen Uniform des Feldmarschalls der britischen Armee...

Freundschaft und Dienst am Frieden

Diese Trinksprüche werden in der englischen und französischen Presse lebhaft erörtert. Die meisten englischen Blätter nehmen in Leitartikeln Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß die englisch-französische Freundschaft sich gegen niemanden richte und jedem offenstehe...

Allgemein wird in der Pariser Presse hervorgehoben, daß sich das ganze französische Volk ohne Unterschied der Partei und der Klassen anlässlich dieses Besuchs des englischen Herrscherpaares in einer Art „geheiliger Union“ zusammengefunden habe.

gangspunkt zu einer Verständigung des ganzen westlichen Europas werden. Außenminister Bonnet hat dem „Paris Soir“ einige Zeilen zur Verfügung gestellt, in denen er an die Besuche König Eduards VII. im Jahre 1903 und König Georgs V. im Jahre 1914 erinnert...

Aufnahme der diplomatischen Besprechungen

Im französischen Außenministerium begannen die am Rande des englischen Königsbesuches vorgetriebenen diplomatischen Besprechungen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier, dem französischen Außenminister Bonnet und dem englischen Außenminister Lord Halifax.

„Befriedung und Verböhnung“

Im Anschluß an die politischen Besprechungen, die zwischen dem englischen Außenminister Lord Halifax und dem französischen Ministerpräsidenten sowie dem Außenminister Bonnet stattfanden, wurde nachstehende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Der Besuch Seiner Majestät des Königs und der Königin von England hat Lord Halifax, Ministerpräsident Daladier und Georges Bonnet Gelegenheit gegeben, die Gesamtheit der internationalen Lage ebenso wie die Fragen zu prüfen, die die beiden Länder besonders interessieren.“

Im Verlauf dieser Unterredung, die im Geiste des gegenseitigen Vertrauens stattfand, haben die französisch-englischen Beziehungen beherrschend, haben die Minister noch einmal ihren gemeinsamen Willen unterstrichen, ihre Tätigkeit der Befriedung und Verböhnung fortzusetzen und festgehalten, daß die volle Harmonie der Auffassung, die gelegentlich des Londoner Besuchs der französischen Minister am 28. und 29. April 1938 hergestellt wurde, auch weiterhin bestehen bleibt.“



Nach dem offiziellen Besuch im Elysée, dem Wohnsitz des französischen Staatspräsidenten. Von rechts: König Georg VI., Staatspräsident Lebrun und Königin Elisabeth. (Eberl-Wagenborg.)



Der englische König und der französische Staatspräsident bei dem feierlichen Einzug in das feierlich geschmückte Paris. (Weltbild-Wagenborg.)



13. Fortsetzung.)

„Das ist nicht recht, Bäuerin, was du jetzt sagst! Das Vieh hat sein Futter und seinen Stall, und meine beiden Hunde, die haben man bloß die laufige Hütte hinterm Hof. Aber die wissen doch, was sie zu tun haben.“

„Und du meinst, Thiele, ich wüßte das nicht?“

„Ja... das meine ich, Bäuerin. Aber ich bin ja man bloß ein Schafhirt und du warst wohl die Beste bei Kantor Helmbrecht in der Klasse und nachher hast du noch in der Stadt studiert.“

„Gedankenvoll schritt Christa neben ihm her. Es kam ihr gar nicht in den Sinn, etwa den Alten zurechtzuweisen, ihm zu sagen: Du bist der Anecht und ich die Herrin!“

„Ich arbeite, was ich kann, Thiele!“ entgegnete sie, „ich bin die Erste am Morgen und die Letzte am Abend.“

„Das ist gut, aber das ist nichts, wovon du viel Aufhebens machen solltest, Bäuerin. Wir wissen alle, daß du eine tüchtige Frau bist. Aber du weißt nicht, wo dein Mann ist. Das ist's, was ich meine.“

„mal! Es ist eine Lust, alle die Lämmer, die es da jetzt gibt! Hörst du?! Vergiß es nicht! So, da wären wir. Na, nun muß ich machen, daß ich den verfluchten Bratenrost wieder ankriege.“

„Schlafenden Schrittes ging der Alte von dannen, Christa in Unmut und Nüchternheit hinter sich lassend.“

„Sinnend ging sie ins Haus.“

„Die große Stube schien leer zu sein. Der Bauer war noch nicht aus der Stadt zurück, nur Mutter Wüßow saß am Ofen wie immer.“

„Hier im Zimmer war nichts Weihnachtliches. Kein Christbaum, kein armseltiger Tannenzweig.“

„Die Magd kam und räumte das Geschirr fort.“

„Kommt der Herr noch zum Essen?“ fragte sie, in der Tür stehenbleibend.“

„Wieder war Stille im Raum. Nur die alte Uhr tickte gleichmäßig.“

„Christa antwortete nicht. Sie sah am Tisch und hatte den Kopf in die Rechte gestützt.“

um dieses brennende Weh in ihrem Herzen? Der ärmste Tagelöhner war reicher als sie.“

„Hatte sie wirklich keinen Menschen mehr? Nicht einen einzigen, bei dem sie vertrauensvoll Zuflucht suchen konnte?“

„Es war zu spät.“

„Auch diese Liebe war gestorben, war zugeschnitten von der Zeit und schlummernd begraben auf dem Acker, der ihre Jugend barg.“

„Vorbei.“

„Sie hätte Peter Helmbrecht heute die Hand wie einen Fremden reichen können.“

„Es ist ein Brief gekommen,“ unterbrach Mutter Wüßow ihr Sinnen, „er liegt in meiner Bibel. Hole ihn her und lies!“

„Mechanisch folgte Christa der Weisung. Der Brief war von einem Rechtsanwalt aus Berlin und teilte in dürren Worten mit, daß eine Frau Georgia Sullivan ihn durch seinen amerikanischen Kollegen beauftragt habe.“

Christa wußte nichts zu sagen. Sie fühlte ein Mitleid ohnegleichen mit der alten Frau dort. Welche Kraft des Wünschens lebte doch in diesem verfallenden Körper! Der Erbe!... Das war ihr einziger Gedanke, ihr einziges Hoffen! Diese Sehnsucht hatte allen Eigenmut in ihr überwunden, hatte sie veranlaßt, den Erben drüber dem Meer zu suchen und ihn zu finden, obgleich jener fremde Knabe nicht ihr Fleisch und Blut war. Welch eine Frau!

(Fortsetzung folgt.)

Eine Systemgröße der Ostmark

Wegen Amtsanterfälligung zur Rechenschaft gezogen
Im Jahre 1935 wurde der damalige Bezirkshauptmann von Kuffstein, Dr. Karl Janetschke, über Nacht seines Dienstes enthoben und in den Ruhestand versetzt.

Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft Innsbruck die Einleitung der Voruntersuchung gegen Dr. Janetschke und seine Gehilfin, die ehemalige Kassenbeamtin der Bezirkshauptmannschaft Kuffstein, Luise Winkler, veranlaßt.

„Unser katholisches Gemüt ist erschüttert“

Der Meinungswechsel des Vatikan zu den Zionistischen Protokollen.

Das italienische Blatt „Regime Fascista“ greift den „Offiziellen Romano“ scharf an, weil dieses Blatt des Vatikan ein Buch, in dem das Judentum in Schrey genommen wird, besonders gelobt hat.

„Unser Gemüt des guten Katholiken“, so schreibt das „Regime Fascista“, „ist sehr erregt; denn der angefeindete Erläuterer der Protokolle ist kein geringerer als der fromme und gelehrte französische Prälat Monsignore Jouin, der ihre Echtheit außer Zweifel gestellt hat und dessen Buch die volle Billigung der geistlichen Behörden gefunden hat.“

Das „Regime Fascista“ schließt seinen Aufsatz mit den Worten: „Unser katholisches Gemüt ist erschüttert. Wir erwarten ein beruhigendes Wort zu diesem Punkte.“

Begeisterung um Dr. Goebbels

Die stürmischen Huldigungen, die Dr. Goebbels bei seiner Abreise aus Innsbruck am Dienstag dargebracht wurden, setzen sich auf der ganzen Fahrt des Ministers durch das Gangesgebiet fort.

Zehn Arbeiter erschlagen

In Baltimore im Staat Maryland ging beim Bau einer Kanalisationsanlage eine Sprengstoffladung vorzeitig in die Luft.



Halt fest, Vater!
NOMAN VON RUTH RICHMANN

In einer heftigen Aufwallung des Herzens trat Christa zu der Alten hin und ergriff ihre Hand.

„Mutter...“
„Du wunderst dich, junge Frau, nicht wahr? ... Ja, ich war auch jung wie du. Es war auch einer da, den ich mochte.“

„Dann merk' dir auf. — Als Giffow mit seinem Kind kam, sah ich noch ganz gut aus.“

„Ich ... glaube.“
„Dann merk' dir auf. — Als Giffow mit seinem Kind kam, sah ich noch ganz gut aus.“

„Ich ... glaube.“
„Dann merk' dir auf. — Als Giffow mit seinem Kind kam, sah ich noch ganz gut aus.“

„Du merkst nicht in der Kirche heute abend, Otto.“

Gähne für das Rostocker Omnibusunglück

Ein Jahr drei Monate Gefängnis für den Omnibusfahrer

Im Schnellverfahren wegen des Rostocker Omnibusunglücks verurteilte das Rostocker Schöffengericht folgendes Urteil: Der angeklagte Weichenwärter Hufschütz aus Rostock, der inzwischen bereits wieder aus der Haft entlassen war, wird freigesprochen.

Rehmer hatte am 6. Juli einen mit 30 Pachtmer Schülern und Schülerinnen sowie deren Lehrer und Lehrerin besetzten Omnibus gelenkt.

Ein schwarzer Tag in Ostfrieschleffen

Vierhundert Tote und fünfzehn Verletzte im Bergbau

Der ostfriesische Bergbau wurde von mehreren Unfällen heimgesucht. Auf der Wollganggrube in Ruda ging eine Strecke zu Bruch.

Auf der Renard-Grube in Sosnowitz wurden bei einem Pfeilersturz sechs Bergleute verunglückt.

Ein fünftes Todesopfer forderte der Bergbau auf der Dubenko-Grube im Kreise Röhndel.

Helsinki — Olympiastadt

Finnland als Gastgeber der olympischen Sportnationen

Die Zusage der finnischen Landesregierung, die Olympischen Spiele 1940 zu übernehmen, ist überall in der Sportwelt mit Freude und Vergnügen aufgenommen worden.

Die finnischen Sportler sind durch ihre bewundernswürdigen Leistungen in der ganzen Welt bekannt und haben sich ehrlich verdient, auch einmal alle die Völker der Olympischen Spiele bei sich zu Gast zu haben.

Wagnereis-Rundfahrt ohne Großkämpfe. Die Lage bei der Radrundfahrt durch Frankreich ist nach dem hervorragenden Abschneiden der fünf Favoriten in den Vortunden etwas uninteressant geworden.

Bühnenchau.

„Jetzt kann ich es auch.“ Wenn am 24. Juli die Motoren der Rennwagen auf dem Rürburgring dröhnen...

„Jetzt kann ich es auch.“ Wenn am 24. Juli die Motoren der Rennwagen auf dem Rürburgring dröhnen, wird auch der junge Mercedesfahrer Hermann Lang wieder am Start erscheinen.

Reichsfender Leipzig.

Freitag, 22. Juli

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Trompeterkorps eines Artillerieregiments. — 8.30: Aus Dresden: Kleine Musik. — 9.30: Aus München: Großer Klang zur Arbeitspause.

Deutschlandfender.

Freitag, 22. Juli.

6.05: Aus Königsberg: Musik für Frühauflieger. Eine Bauernkapelle. — 6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Trompeterkorps eines Artillerieregiments.

„dass ich dir's sagen konnte. Es liegt mir schon all die Zeit auf dem Herzen.“

„Es war das erste Mal, dass die alte Frau die junge beim Namen rief.“

„Ich hab' dich verstanden... Mutter.“

„Dann ist's gut.“ Sie erhob sich mühsam und schritt auf die Tür zu.

„Christa sah zu ihr, in Tränen verschwamm das Bild der Alten.“

„Doch...“ nickte sie mühsam. „Ich will's versuchen, Mutter.“

„Zufrieden nickte Mutter Giffow.“

„Gott der Herr wird dir Kraft geben.“

„Dann merk' dir auf. — Als Giffow mit seinem Kind kam, sah ich noch ganz gut aus.“

„Du merkst nicht in der Kirche heute abend, Otto.“

„Ach nein.“ lachte er auf, „seit wann kümmerst dich das über die Leute?“,

„Du merkst nicht in der Kirche heute abend, Otto.“

„Du merkst nicht in der Kirche heute abend, Otto.“

„Du merkst nicht in der Kirche heute abend, Otto.“

„Du merkst nicht in der Kirche heute abend, Otto.“

„Du merkst nicht in der Kirche heute abend, Otto.“

„Ein Ausschlagen ließ ihn schweigen. Da sah er seine Frau, den Kopf auf den Tisch gelegt, die Schultern zuckten ihr, und hilflos klang ihr Weinen wie das eines verkauften Kindes.“

„So hatte er Christa noch nicht gesehen! War das noch die stolze, kühle Frau, die nicht nachgab, die sich nicht beugte?“

„Aber, aber... was ist denn?“ Mit schwerer Bärlichkeit legte er die Hand auf ihren Scheitel.

„Christa, ich halt's nicht mehr aus.“

„Christa, ich halt's nicht mehr aus.“

„Christa, ich halt's nicht mehr aus.“

„Christa, ich halt's nicht mehr aus.“

„Christa, ich halt's nicht mehr aus.“

„Christa, ich halt's nicht mehr aus.“

„Christa, ich halt's nicht mehr aus.“

„Christa, ich halt's nicht mehr aus.“

„Christa, ich halt's nicht mehr aus.“

„Christa, ich halt's nicht mehr aus.“

„Christa, ich halt's nicht mehr aus.“

„Christa, ich halt's nicht mehr aus.“

„Christa, ich halt's nicht mehr aus.“

Das Befinden des Reichskathalters

Zustand noch ernst

Das Gauressort meldet: Ueber das Befinden des Reichskathalters und Gauleiters Martin Wutschmann geben die Erzherzöge am Mittwochmorgen folgenden Bericht heraus: „Der Reichskathalt hat eine zufriedenstellende Nacht verbracht. Herzunehmendermaßen konnten bedrohliche Zustände bei der bestehenden Herzschwäche bei der Untersuchung als eine gewisse Besserung bezeichnet werden. Hochstein, Lehner, Pilschig.“

Wie bereits berichtet, läßt sich der Führer laufend fernmündlich über den Gesundheitszustand des Erkrankten unterrichten. Weiterhin befinden sich ständige Nachfragen ihre Anteilnahme der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels sowie Reichsorganisationsleiter Dr. Ley unter vielen anderen Persönlichkeiten.

Seit Bekanntwerden der Erkrankung unseres Gauleiters laufen aus dem ganzen Sachsenland und aus allen Teilen des Reiches drablich und brieflich herzliche Wünsche zur Genesung ein. Viele Blumen wurden und werden im Kurhaus abgegeben. Zahlreiche Männer der Partei, des Staates und der Wehrmacht erkundigen sich nach dem Befinden des Gauleiters. Selbstverständlich sind es besonders die alten Parteigenossen, die ihm seit der gemeinsam erlebten schweren Kampfzeit nahestanden und deren kameradschaftliche Treue ihm heute verhängt gilt. Gerade auch einfache Volksgenossen nehmen herzlichen Anteil an dem Befinden unseres Gauleiters. Arbeitskameraden aus allen Teilen Sachsens bringen ihre Verbundenheit mit ihm zum Ausdruck.

Aus allen diesen Bezeugen spricht die Verehrung, deren sich Gauleiter Wutschmann in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut. Auch die Jugend Sachsens blickt mit Besorgnis nach Adambad Oberchemnitz. Wir sind Zeuge, wie soeben ein Vertreter des Führers der sächsischen HJ, Hauptmannführer Meißel, Blumenkränze und innigste Wünsche der HJ. Sachsen, die zum größten Teil die Meldung von der ersten Erkrankung des Gauleiters in ihren Sommerlagern empfangen, überbringt.

Frau Goebbel, die mit ihren Kindern zum Besuch des Reichskathalters und seiner Gattin am Sonntag nach dem Jägerhof Grillenburg gekommen war, erzählte erst dort von der Erkrankung und übermittelte Frau Wutschmann ihre und des Reichsministers Dr. Goebbels herzlichsten Genesungswünsche. Für die herzliche Anteilnahme und für die so überaus vielen Beweise treuer Kameradschaft und Verbundenheit der Partei- und Volksgenossen spricht Frau Wutschmann ihren herzlichsten Dank aus.

Selbstverständlich stehen auch die engsten Mitarbeiter des Gauleiters in ständiger persönlicher Verbindung mit seinen Vertretern, so Stabsgruppenführer Schepmann, Gruppenführer Wolf, Gruppenführer Zimmermann u. a. m. Staatsminister Lenk wolle bereits mehrere Male am Krankenbett, ebenso die Schwester des Führers, Frau Hammitzsch.

In diesen Tagen sind wir erneut und besonders eingehend der großen Last und Verantwortung, die Reichskathalters Martin Wutschmann auf seinen Schultern trägt. Seit mehr als sechzehn Jahren steht er an der Spitze der sächsischen Parteigenossen, an der Spitze des Gauleiters, der stolz darauf ist, gerade in der Kampfzeit immer der Führer der Partei und seiner Bewegung im Reich gewesen zu sein. Der Gauleiter hat in seinem aufreibenden Dienst, der stets mit einer Menge anstrengender Arbeiten verbunden war, nie Rücksicht auf sich selbst genommen. Und obwohl er nicht mehr der Jüngste ist, war seine jugendliche Elastizität allen seinen Mitarbeitern und seinen Mitarbeitern alle die Jahre hindurch immer wieder Vorbild. Wir erinnern uns, daß der Gauleiter im vergangenen Jahr trotz seines Alters noch das „SK-Sportabzeichen“ erworben hat. Wie war es die Art unseres Gauleiters, nur vom Schreibtisch aus zu arbeiten, sondern immer und immer wieder ging er hinaus in alle Teile seines Gauleiters und nahm am täglichen Geschehen an den Seiten der Volksgenossen Anteil.

Der Sachgau wünscht seinem Gauleiter aus vollem Herzen eine recht baldige Genesung und daß er recht bald wieder in den Besitz seiner vollen Schaffenskraft gelangt!

Vogelzug wird streng überwacht. Der Reichsforstmeister hat in seiner Eigenschaft als Oberste Naturschutzbehörde den Fang nicht jagdbarer Wild lebender Vögel für Stubenvogelhaltung neu geregelt. Die Richtlinien verlangen insbesondere strengste Prüfung der Vogelzüchter durch die Naturschutzbehörde. Neben der Eignungsprüfung ist die Zuverlässigkeit festzustellen. In der Prüfung muß der Fänger die erforderlichen Kenntnisse in der Vogelkunde, im Vogelfang, in der Vogelhaltung und über die gesetzlichen Bestimmungen nachweisen. Als Fangzeit gilt für dieses Jahr im wesentlichen die Zeit vom 15. September bis 31. Februar. Der Fang darf nur innerhalb der im Erlaubnisbeschein bezeichneten Fangbereiche ausgeübt werden. Als Fanggeräte sind Fallstricke, Fallnetze, Netze und Netze erlaubt, sofern sie den Vogel unverletzt fangen. Die Verwendung von Köderködern ist nur in Käfigen gestattet, das Anlegen von Gehäusen ist verboten. Im übrigen wird auf die Verbotsvorschriften der Naturschutzverordnung hingewiesen.

Rein Fest der deutschen Traube und des Weines
Anfolge des mengenmäßig geringen Ausfalls der Wein-ernte 1937 haben sich die zuständigen Stellen entschlossen in diesem Jahre das „Rein Fest der deutschen Traube und des Weines“ nicht stattfinden zu lassen.

Freiwillige für den Reichsarbeitsdienst
Am 1. Oktober 1938 fassen die Gruppenführer des Reichsarbeitsdienstes wieder Freiwillige ein. Bei besonderer Eignung, die sich im Laufe der Dienstzeit herausstellt, ist ein längerer Verbleib als Fängerdienender oder die Annahme als Führeramt und nach Abstellung des zweijährigen Wehrdienstes die Übernahme als planmäßiger Führer möglich. Es wolle sich nur Bewerber melden, die am 15. Oktober 1938 mindestens das 17. Lebensjahr erreicht haben werden. Meldungen sind an die Führer der Gruppen: 150 Radebeul-Bezirk, Schützenstraße 2; 151 Radebeul, Am Hülfenberg 1; 152 Radebeul, Engelstraße 20; 153 Radebeul, Hermann-Göring-Damm; 154 Chemnitz, Stolberger Straße 39; 155 Freiberg, Schlossstraße 20; 156 Leipzig W. 35, Graf-Spee-Straße 2, zu richten. Meldeschluß am 15. August 1938.

Näheres ist aus den Merkblättern für den Eintritt als Freiwilliger in den RAD zu ersehen, die bei allen Dienststellen des RAD zu erhalten sind. Bewerbungen an den Führer des Arbeitsganges direkt zu senden, ist zwecklos, da die Bearbeitung zum Nachteil der Bewerber nur verzögert wird.

Am 28. Juli beginnt das Sommerlager!

Noch sind einige Tage Zeit, bis der Zug gen Rom ist mit frohen Erwartungen der 1000 Hitlerjungen, Weisungen verlassen wird. Noch einige Tage des Wartens, der Vorfreude.

Lange ich ja alles vorbereitet. Der gepackte Koffer liegt schon fertig da, und die Eltern wissen von „ihrem Jungen“ zu erzählen, daß er monatelang sparte, um dann einige frohe Tage mit seinen Kameraden im Lager erleben zu können.

Rom, das Ziel, ist eine kleine Stadt von 2000 Einwohnern und liegt in der Grenzmark Posen — Westpreußen. Nur drei Kilometer sind es dort bis zur deutsch-polnischen Grenze. Wenn unsere Jungen ankommen, werden sie das Lager schon bis ins kleinste vorbereitet finden.

„Mensch, das war in Ordnung!“ hört man oft Kameraden sprechen, die schon mal mit waren. Und dann werden Erlebnisberichte ausgetauscht:

Von dem Heini, der so gesprächig war, und dem man eine gute Lehre gegeben hatte... und von der Wacke, die sie so glänzend an der Nase rumschoben, und... na, ihr werdet ja erleben! Sagen sie zu denen, die in ihr erstes Sommerlager gehen. „Daß es rechten Spaß gibt, dafür werden wir schon sorgen!“

Ja, rechten Spaß wird es geben, wenngleich das Lager einen hohen erlebnisreichen Wert besitzt, so soll es doch auch der Erholung unserer Kameraden dienen. Hier, im Gemeinschaftsleben des Sommerlagers lernt der Hitlerjunge am besten, sich unterzuordnen.

Hier hat er seine eigenen bequemen Wünsche unter die seiner engeren Gemeinschaft zu stellen.

Das große Ziel, die Pflege der Kameradschaft, sollen gerade die Sommerlager mit verwirklichen helfen.

Ostpreußenfahrt der HJ.

Etwa 200 Hitlerjungen des Gebietes Sachsen werden in diesem Jahre Ostpreußen besuchen. Eine der Fahrgruppen stellt der Bann Reichen (208). Es sind 30 Jungen der Stämme I und III, die unter Führung des Stammführers Böhmke (Weinböbla) an dieser Großfahrt vom 20. 7. bis 3. 8. teilnehmen.

Am 20. 7. ging die Fahrt von Dresden aus mit Sonderzug nach Ewinemünde, von da weiter mit dem Schiff nach Pillau in Ostpreußen. Der zwölftägige Marsch führt die Jungen über Königsberg, entlang am Frischen Haff nach Elbing. Dann geht es weiter längs der polnischen Grenze nach der Marienburg, die den Jungen die einjährige Größe des deutschen Ritterordens vor Augen führt. Marienwerder an der Weichselgrenze ist das nächste Ziel der Fahrgruppe. Nach Hohenstein, inmitten der Schlachtfelder von Tannenberg, geht es mit der Eisenbahn. Die Schlachtfelder werden besichtigt und in der Gebetsstätte unseres Generalfeldmarshalls von Hindenburg treten die Hitlerjungen zur Feierstunde an. Dieses große Erlebnis wird der Fahrt einen würdigen Abschluß geben. Dann geht es wieder heimwärts, von Pillau mit dem Schiff nach Ewinemünde und von da zurück nach Dresden.

Trinkt kein Wasser aus Röhren, verschluckt nicht die Kirchsperre und speid Kirchsperre nicht auf die Straße! Diese kurze Mahnung bringen wir unseren Lesern und Leserrinnen zeitgemäß in Erinnerung.

Erdbereiten bei Rheumatismus. Der berühmte Botaniker Linne verdankte seine Genesung von langjähriger Blindheit und Rheumatismus einer Erdbereite. In seiner Selbstbiographie schreibt er aus, er habe einmal bei einem schimmeligen Obstsalz Erdbereien gegessen und sofort große Linderung verspürt. Er sah darauf eine größere Menge reifer Erdbereien, schloß fest ein und war am anderen Morgen von seinem Leiden befreit. In den nachfolgenden Jahren machte er richtige Erdbereitungen mit dauerndem Erfolg. Andere folgten seinem Beispiel mit gleichem Erfolge. Zwei französische Forscher haben nun nachgewiesen, daß die Erdbereien Salicylsäure enthalten, freilich nicht in den Mengen, in denen sie die Allopathie bei Rheumatismus zu verordnen pflegt, sondern in ganz schwacher Dosis, nämlich nur ein tausendstel Gramm auf ein Pfund. Jedoch, falls sie sich alle, die an Rheumatismus, Gicht, Steinkrankheiten, Verstopfung, Leberentzündung, Hämorrhoiden leiden, nicht die Gelegenheit zu einem Versuche entnehmen lassen, auf angenehme Weise sich von ihren Leiden zu befreien.

Keine Einquartierung bei Juden. Am Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht hat der Reichsinnenminister angeordnet, daß Wehrmachtangehörige bei Juden nicht einquartiert werden dürfen. Nur in Zweifelsfällen können von dieser Anordnung Ausnahmen zugelassen werden, wenn diese Einquartierung keine häusliche Gemeinschaft mit jüdischen Personen zur Folge hat. Gehört zum Beispiel ein für die Einquartierung in Frage stehendes Gebäude, wie dies bei einem Gutshaus oder in einer Fabrik oder unter ähnlichen großen Raumverhältnissen möglich ist, einem Juden, so steht der Einquartierung in diesem Falle nichts im Wege. In Zweifelsfällen muß der Vorgesetzte der Partei entscheiden.

Witterungsvorhersage für die Zeit vom 21. Juli bis 30. Juli

Gesamtgutachten der Reichswetterstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichsgebietes bis zum Monatsende d. d.

Die Witterung wird in den nächsten zehn Tagen im ganzen gesehen immer noch unbeständig sein, so daß mit einer längeren Periode schönen, störungsfreien Sommerwetters bis zum Ende der nächsten Woche nicht zu rechnen ist. Doch wird zwischendurch auftretende teilweise mehrtägige Aufhellung das Witterungsbild im ganzen freundlich gestalten. Besonders in Süddeutschland, vor allem in der Ostmark, sowie in Schlesien werden die Tage mit schönem Wetter überwiegen, während in Nordwestdeutschland unbeständiges Wetter herrschen wird. Doch ist auch hier etwa um den Wochenwechsel eine mehrtägige vorübergehende Wetterverbesserung wahrscheinlich.

Temperaturen schwankend, im Durchschnitt der zehn Tage annähernd der Jahreszeit entsprechend.

Gesamtsonnenscheindauer in dem zehntägigen Zeitraum im Nordwesten des Reiches unter, im Süden über 70 Stunden, im Südosten wahrscheinlich über 80 Stunden.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabort Dresden. Vorherlage für den 22. Juli: Rühige Winde aus westlichen Richtungen, abnehmende Bewölkung und vorwiegend trocken, tagsüber etwas wärmer als am Donnerstag.

Englands Riesenaufrüstung.

London, 21. Juli. Dem „Daily Express“ zufolge haben sämtliche Ministerien die Anweisung erhalten, ihre Ausgaben möglichst einzuschränken. Ausgenommen seien lediglich die Rüstungsausgaben. Das Blatt schätzt die Gesamtausgaben für das fünfjährige Rüstungsprogramm der Regierung auf 2,2 Milliarden Pfund (eine Summe in dieser Höhe war bisher noch nicht genannt worden). Infolge des großen Stahlbedarfes für Rüstungszwecke und der hohen Kosten des Rüstungsprogramms werde die Regierung wahrscheinlich den Bau einer schon länger geplanten Brücke über den Forth-Fluß weiter aufschieben.

Luftwaffe unterfüßt den Vormarsch.

Salamanca, 21. Juli. Wie der nationale Hetzebericht meldet, unternahm der Feind an der Sagunt-Front im Espodon-Gebirge einen erfolglosen Gegenangriff. Die Nationalen besetzten im weiteren Verlauf der Offensive die Dörfchen Torredorta, Fuente la Reina, Montaneros, Montan und Caudiel. Der Vormarsch dauert an. Zwei feindliche Kolonnen in Stärke von 2000 Mann wurden gefangen genommen. In der Sajo-Front besetzten die Nationalen die Höhe Tejornetas sowie weitere wichtige Stellungen. In der Estremadura-Front im Abschnitt Guadiana drangen die nationalen Truppen zwölf Kilometer und im Messeguera-Gebirge zehn Kilometer vor. — Die Luftwaffe bombardierte erfolgreich Munitionslager in Segorbe und Caragente, ferner den Hafen von Valencia. Im Luftkampf wurden zwei Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Wie weiter gemeldet wird, erfüllen bei den Kämpfen an der Sagunt-Front die roten Carabineros-Brigaden, die in einem besonderen Aufsehen stehen und als Stoßtrupps Verwendung finden, eine schwere Niederlage. Die nationale Offensive wurde auch weiterhin tollkühnig durch die Luftwaffe unterstützt, die die feindlichen Stellungen zwischen River und der Küste mit Bomben bewarft.

Von der Hauptstraße Teruel-Sagunt befinden sich jetzt 80 Kilometer in den Händen der Nationalen; bis Sagunt sind es hier noch 40 Kilometer. Die nordwestlich von Sagunt bei Rales stehenden Streitkräfte sind noch 20 Kilometer von Sagunt entfernt. Die zwischen dem Espodon-Gebirge und Caudiel stehenden roten werden im Westen von General Barcia und im Osten von Aranda angegriffen.

Grund, Hohes Alter. Die Schuhmacherswitwe Pauline Schulte vollendet im Hause ihrer Kinder ihr 88. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Fischfeld. Bliz traf den Kirchsturm. Von dem am vergangenen Sonnabend niedergegangenen schweren Gewitter wurde auch unser Ort nicht verschont. Ein Bliz traf unter anderem die Kirchturm spitze und schlug den daran befindlichen metallinen Stern herunter.

Abaja, Hühnerdiebe. Beim Bauer Breiting konnten in einer Scheune 10 ausgewachsene Hühner erschossen werden. Dieselben hatten im Gute selbst und in der Nachbarschaft in der letzten Zeit gegen hundert Junghühner geholt. Leider waren die Alten entkommen. Jetzt konnte auch noch die Mutter gefangen werden. Damit ist wieder eine gefährliche Hühnerdiebfamilie unschädlich gemacht worden.

Sachsen und Nachbarschaft.

Rossen, Pflücker Todesfall. Nach kurzem Krankenstand verchied ganz plötzlich der frühere langjährige Vorstand des Bohndhofes Rossen, Bohndhofsoberinspektor Lühlich. Er hatte sich durch seine langjährige Tätigkeit in Rossen die allgemeine Achtung und Verehrung erworben.

Freiberg. Es brennt. In der Bade- und Klafthausanstalt der Allgemeinen Ordtkrankenanstalt Freiberg entstand ein gefährlicher Dachstuhlbrand. Bei den Löscharbeiten, die sich sehr schwierig gestalteten, wurde ein Feuerwehrmann verletzt. Als Brandursache wird Kurzschluss angenommen. Es ist beträchtlicher Sach- und Gebäudeschaden entstanden. — In Reichenbach bei Grobkühnisch brannte zur gleichen Zeit eine mit Getreide und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllte Scheune vollständig nieder. Das Feuer war vermutlich durch Funkenflug aus einem Elektromotor hervorgerufen.

Waldbheim. Tödtlich verunglückt. Als der 34 Jahre alte Maurer Arno Geisler aus Ehrenberg auf dem Fahrrad zur Arbeitsstätte fahren wollte, kam er unterwegs plötzlich zu Sturz. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er ins Waldbheimer Krankenhaus eingeliefert, wo er kurz darauf starb.

Reichenbach. Leichtsinziger Schicksal. Ein Bewohner der Randiedlung Hof bei seinem Gartengrundstück mit einem Luftgewehr. Er ging dabei mit der Waffe so unachtsam um, daß eine 43jährige Frau im Nachbargrundstück von einer Kugel in den Unterleib getroffen wurde. Die Verletzte mußte nach Zwidau ins Krankenhaus gebracht werden.

Grimmitschau. Dachdeckel abgestürzt. Kurz vor Arbeitsbeginn ist der hiesige Dachdeckermeister Lehning bei Ausführung von Arbeiten an einem Wohnhaus in der Zwidauer Straße abgestürzt. Der 17 Jahre alte Verunglückte hat bei dem Unfall einen Oberschenkelbruch davongetragen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Delsnitz i. R. Wertvolle Funde. Der Wänerer Vorgehichtsforscher Amundus Haase konnte bei Ausgrabungen an der Ruine Stein unterhalb von Planitz wertvolle Funde machen, die dem Bogsländischen Heimatmuseum eingeleihert worden sind. Es handelt sich um die Spitze einer Armbrust, eine Spinnwirtel, einen Fingerhut aus Bronze, einen böhmischen Silberfingerring aus dem 14. Jahrhundert, venezianisches Glas und eine Metallschraube.

Leipzig. Immer wieder Unfälle. An der Ecke Goethestraße und Brühl stehen zwei Personentransportwagen zusammen. Außer Sachschaden wurde dabei zunächst kein weiteres Unheil angerichtet. Durch den Unfall mußten zwei zum Hauptbahnhof fahrende Straßenbahnzüge halten. Ein in der gleichen Richtung fahrender dritter Straßenbahnzug fuhr jedoch auf den zweiten so heftig auf, daß dieser gegen den vor ihm stehenden Zug gedrückt wurde. Bei dem Zusammenstoß wurden zehn Personen verletzt. Das Dach des einen Straßenbahnwagens fing Feuer. Die Feuerlöschpolizei löschte den Brand.

